

# Oben Street-Art, unten Videokunst

Noch bis zum 3. Juli sind im Kunstraum Kreuzlingen Werke von drei Baslerinnen zu sehen.

## Inka Grabowsky

Er habe nach einer neuartigen Narration gesucht, sagt der Kurator des Kunstraums Kreuzlingen, Richard Tisserand. Gefunden hat er in Basel Ana Vujic, die sich einen Namen als Street-Artist gemacht hat. Wer sich bei ihren Zeichnungen an das Werk von Käthe Kollwitz erinnert fühlt, liegt nicht falsch: «Sie hat mich inspiriert, weil sie eine Frau war, die politische Kunst gemacht hat», erzählt die 40-Jährige.

Kunst soll bei Vujic immer einen Bezug zur sozialen Wirklichkeit haben. «Es geht mir um die Rolle des Individuums in der Gesellschaft.» Unter das Motto «Neue Horizonte» hat sie ihre Bilder gestellt. «Am Horizont sucht man nach einem Orientierungspunkt. Wir stehen vor gesellschaftlichen Umwälzungen, in denen man Orientierung braucht.» Ihre realistisch dargestellten Figuren stehen jeweils vor Veränderungen. Ana Vujic thematisiert die Herausforderungen, Lösungen kann sie nicht bieten. «Man kann aber wenigstens darüber nachdenken statt in Melancholie zu versinken.»

## Vorliebe für das grosse Format

Speziell ist das grosse Format ihrer Kohlezeichnungen. «Man kann quasi hineintauchen. Die Figuren in Lebensgrösse treten in Kontakt mit dem Betrachter.» Die Kunsthistorikerin macht neben ihrem Beruf als Zeichnungslehrerin immer noch Street-Art – auch das erklärt die

Vorliebe für das grosse Format. «Ich will im öffentlichen politischen Raum gesehen werden und in den Alltag der Betrachter eindringen.» Auf Farbe verzichtet die Künstlerin. «Ich habe mit Schwarz-Weiss-Fotografie begonnen und bin bei Schwarz-Weiss geblieben», sagt sie. «Das bringt auch eine Zeitlosigkeit mit sich.» Ganz farblos ist die Ausstellung nicht. Eine gewaltige hellrote Säule aus Schuttnetzen von einer Baustelle zieht die Blicke auf sich. In ihr verbirgt sich ein Soundgenerator, der die Geräusche der Strasse in den Kunstraum holt. Street-Art kommt in die Galerie.

Das fensterlose Tiefparterre des Kunstraums ist der zeitgenössischen Videokunst vorbehalten. Richard Tisserand hatte in Basel das Werk «Mouthless I» des Künstlerinnenduos Dorota Gawęda und Eglė Kulbokaitė gesehen und wusste sofort: «Das muss ich haben.» Das Werk habe ihn gepackt. Es sei für ihn das perfekte Folgeprojekt nach der Ausstellung von Rhona Mühlebach, die im Februar zu Ende gegangen ist. «Es passt auch ideal zum Thema Natur, das sich seit Jahren wie ein roter Faden durch die Ausstellungen im Kunstraum zieht.»

Die beiden Mitdreissigerinnen – eine aus Polen, eine aus Litauen – arbeiten seit ihrem Studium am Londoner Royal College of Art zusammen. Für die Vernissage reisten sie aus ihrer Künstlerresidenz am CERN bei Genf an. «Wir sind 2015 für ein

Projekt nach Basel gekommen und geblieben», sagt Gawęda.

Ihr Video «Mouthless I» bezieht sich auf die mundlosen Fabelwesen aus der griechischen Mythologie. Die Astomi, ein antikes Wundervolk, sind auf die Natur angewiesen. Im Video verbindet sich dieser Mythos in Form von Gruppenlesungen mit baltischen und slawischen Ritualen wie auch mit der Hexenverfolgung. Das Nachfolgevideo «Mouthless II», derzeit in Wien zu sehen, widmet sich diesem Thema über gemeinschaftliche Gesänge. «Es geht um Aussen-seiter der Gesellschaft, die der Natur verbunden waren in einer Zeit, als die Natur vor allem ausgebeutet werden sollte», erklären die beiden.



Die Basler Künstlerin Ana Vujic.

Bild: Michel Canonica